

António Lobo Antunes

Gestern in Babylon hab ich dich nicht gesehen

António Lobo Antunes

Gestern in Babylon
hab ich dich nicht gesehen

Roman

Aus dem Portugiesischen von
Maralde Meyer-Minnemann

Luchterhand

Die Originalausgabe erschien 2006
unter dem Titel *Ontem Não Te Vi Em Babilónia*
bei Publicações Dom Quixote, Lissabon.

Der Verlag dankt dem Portugiesischen Kulturministerium
und der Generaldirektion für das Buch- und Bibliothekswesen
für die Förderung der Übersetzung.



MINISTÉRIO DA CULTURA



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte
Papier EOS liefert Salzer, St. Pölten.

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2006
António Lobo Antunes und Publicações Dom Quixote
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2008
Luchterhand Literaturverlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pöbneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-630-87217-9

www.luchterhand-literaturverlag.de

Gestern in Babylon hab ich dich nicht gesehen
(in Keilschrift auf einer Tonscherbe, 3000 Jahre vor
Christus)

Mitternacht

1.

Wenn ich meine Tochter abholte, kam ich immer vor dem Läuten, und von der Patin der blinden Schülerin einmal abgesehen, die in entschuldigendem Tonfall Begrüßungen wisperte, die ich nicht verstand

(so übertrieben in ihrem Unglücklichsein, dass ich am liebsten geschrien hätte

– Ziehen Sie ab nerven Sie mich nicht)

war niemand sonst am Tor, so dass der Schulhof leer war bis auf einen Baum, dessen Namen ich nie erfahren habe und dessen Blätter für den Stamm viel zu klein waren und der möglicherweise aus mehreren verschiedenen Bäumen zusammengesetzt war

(die Hände meines Vaters winzig am Ende der riesigen Arme, möglicherweise war er aus mehreren verschiedenen Männern zusammengesetzt)

an der Rutsche, der Bretter fehlten, das Schild Nicht benutzen, und die Tür und die Fenster verriegelt, wegen des Eindrucks, dass drinnen niemand war, verstand ich die Patin der blinden Schülerin, sagte ihr wortlos

– Sie übertreiben nicht Verzeihung

und da ich keine Tochter mehr hatte, hörte ich auf zu atmen, nicht nur die Tür und die Fenster verriegelt, das Schulgebäude verlassen und alt, leere Räume, Staub, die Patin der blinden Schülerin rückte, welche Gerüche mit sich bringend, näher, und da, welche Erleichterung, das Läuten

(– Gefühlsduselei meinerseits du übertreibst doch)

rüttelte an den Blättern der Bäume

(oder an den Armen meines Vaters)

die Finger hörten auf, den Kofferverschluss zu quälen, und das Herz hinter den Rippen wurde kleiner, die Lunge atmete Gott sei Dank, ich bin hier, wie so oft überraschte mich beim Aufwachen, dass die Möbel dieselben wie am Vortag waren, und ich empfing sie misstrauisch, glaubte ihnen nicht, weil ich geschlafen hatte, war ich eine andere, und dennoch zwangen mir die Möbel die Erinnerungen eines Körpers auf, in den ich nicht zurückwollte, wie enttäuschend dieser kleine Tisch mit der langen Decke, dieser Stuhl, ich wisperte der Patin der blinden Schülerin zu, was sie mir zuwisperte, bat um Verzeihung, was niemand beachtete, und die Tür und die Fenster offen, die Lehrerin auf der Treppe, die ersten Kinder, Eltern

(nicht mein Vater)

am Tor zusammen mit mir, nicht mein Vater, er hatte keine Zeit

– Halt still du nervst mich

während er mit dem Angestellten oder am Schreibtisch der Zeitung, der voller Briefe war, ins Telefon sprach, es heißt, Sie verdienen viel Geld, Vater

(ich glaube es nicht)

tun Sie nicht so, als würden Sie nicht hören können, was ich zu Ihnen sage

– Du machst mich nervös du da

er starb vor ein paar Jahren, Mitternacht ist vorbei

(– Wahnsinnig spät Tochter)

und tun Sie nicht so, als würden Sie nicht hören können, was ich Ihnen sage, Mitternacht in diesem kleinen Haus in Pragal, bald schon feuchte Seehundsgeräusche im ersten Stock, und die Dame

– Du machst mich nervös du da

meinen Vater machte ich nervös, obwohl ich schwieg

(– Du bist ja immer noch da was soll das)

die Dame rief meinen Namen

– Ana Emília

planschte auf der Matratze, und an der Mauer die Triebe des
Johannisbeerstrauches, die Schulglocke beschleunigte die Zeit,
die Blätter des Baumes sprudelten überschnell Silben

– Ana Emília

in der Tür die blinde Schülerin, meine Tochter, die Zwillinge
und die dicke Rotblonde, die man in der Turnstunde anschieben
musste, die Putzfrau öffnete die Fenster, und weder leere Räume
noch Staub, kein stocksteifer Toter mit weißer Krawatte spähte
mich aus, nur Landkarten, Schreibpulte, mit Kreide geschriebene
Zahlenreste, die Stirn meines Vaters, das Laken eines ungemach-
ten Bettes

– Du kommst um Geld für deine Mutter zu erbitten nicht
wahr?

er stöberte in der Hosentasche, und man hörte Schlüssel, er
gab auf, die Zeitung, zwei oder drei dunkle Kabuffs

(in einer Ecke eine Flasche, und dort allerdings schon, glaube
ich, Tote mit weißer Krawatte)

dies in einer Gasse in der Nähe eines Klosters, Frauen mit
gefärbtem Haar in Sonntagskleidern auf ihren Inseln aus spani-
schem Parfüm, meine Tochter drückte ihren Kopf an meinen
Bauch, ich drehte sie ein- oder zweimal um sich selber und hielt
dabei ihre Schultern, weil ich fürchtete, sie könnte sich von mir
lösen und an einer Ecke verletzen, Mitternacht in Pragal

(meine Mutter, bevor sie starb

– Ich brauche dich nicht

sie konnte den Mund nicht schließen, ihre Knie zitterten)

in Australien und in Japan ist Morgen, und alle Mütter leben,
die Möbel, die die Lampe nicht erreicht, unsichtbar oder, besser
gesagt, verdichtete Flecken, ich erriet den Schrank, in dem das
Geschirr während des Regens klirrte, wäre die blinde Schülerin
bei mir, würde sie, die Luft mit den Ohren messend, unruhig
werden

– Was war das?

und kurz darauf fragte die Dame

– Ana Emília

nach der Uhrzeit, wie die Uhrzeit die Kranken beunruhigt,
eigenartig, wie sie sie erregt

– Wie viel Uhr ist es?

und das von Sekunde zu Sekunde, sie zweifeln, lassen nicht
locker

– Ganz sicher?

was zum Teufel bedeutet die Uhrzeit für sie, die Schule wird
es weiterhin geben, den Baum, dessen Namen ich nie erfahren
habe, und die Patin, die mit ihrem Entschuldigungsgewisper die
Schulglocke überwachte

– Sehen Sie ich bin immer an ihrer Seite

stieg man von Pragal nach Almada hinauf, konnte man in den
Lücken zwischen den Häusern immer mehr Tejo erahnen, diese
armseligen Läden, diese Leute, träfe ich sie auf der Straße, würde
meine Mutter sich vor mir aufbauen

– Hat dir dein Vater wenigstens Geld gegeben?

ich habe noch nie jemanden gesehen, der mit einem solchen
Ungestüm seiner Zähne den beim Annähen eines Knopfes übrig
gebliebenen Faden abschnitt, und jetzt dachte Ana Emília daran,
während sie der Dame die Tablette gab, die auf

– Gardénia

bestehend in den Schlaf glitt

(eine Cousine, sie selber?)

die Tablette zwang sie in eine tiefere Zone hinab, in der
ein alter Herr mit einem dreckigen Fingernagel auf den Globus
wies

– Die Welt ist groß Mädchen

und er kehrte in den Sarg zurück, um sich dort auszustrecken,
der Johannisbeerstrauch beschien die Wand und erlosch anschlie-
ßend, als er die Wand beschien, hatte ein Ziegelstein aus dem
Putz herausgelugt, und das kleine Fenster der Abstellkammer
mit dem kaputten Elektrokoher und den keimenden Zwiebeln
war beinahe auszumachen gewesen, meine Tochter mit mir auf

dem Nachhauseweg, zwei meiner Schritte, drei ihrer Schritte, ein Hund schnüffelte Erinnerungen, und meine Tochter zog mich am Rock

– Der wird uns beißen
bis die Erinnerungen

(eine Schüssel mit Fleisch, die Besitzerin, die nach ihm pfeift, der Korb, in dem er sich einrollt)

den Hund zum Park führen würden, in dem vielleicht die Schüssel oder die Besitzerin

(– Du machst mich nervös du da)

ihn aufmunterten, während, wenn ich von Pragal nach Lissabon komme und die Mauer mit dem Johannisbeerstrauch sich in mir auflöst, kein dreckiger Fingernagel auf irgendetwas weist, der Globus hängt schräg auf seiner Achse, und die Welt ist, wenn man es sich recht überlegt, nichts Besonderes, eng, Wände über Wände, der Paravent, der mir das Zimmer verstellte, die Welt eine geschrumpfte Kugel, die die Farben des Vorhangs, des Lampenschirms, der Sofakissen und die Puppe meiner Tochter auf dem Tischchen fahl werden ließ, ich drückte ihren Kopf an meinen Bauch und versuchte eine Drehung voller Angst, sie könnte sich von mir lösen und sich verletzen, die Toten ganz gerade mit weißer Krawatte

– Vorsichtig

und vielleicht regnet es ja, denn ein Geschirrklingen, das der geschlossene Schrank dämpfte, mein Mann hinderte mich daran, mich an die Puppe geklammert zu drehen

– Was wird man von uns denken überleg mal

die Blüten des Johannisbeerstrauches in meinem Haar und auf dem Kragen ließen mich die blinde Schülerin, die Zwillinge und die dicke Rotblonde, die auf der Treppe stolperte, nicht sehen, ich schob meinen Mann weg

– Du machst mich nervös du da

dachte dabei an den Apfelbaum im Garten, winzige grüne Äpfelchen, und den umgekippten Hocker, ich erinnere mich an

die Käfer beim Brunnen, obwohl wir ihn mit einem Blech abdeckten, als ich mich an die Käfer erinnere, feuchte Seehundsgeräusche, und die Dame

– Ana Emília

die Knöpfe der kleinen Strickjacke falsch geknöpft, eine Art sich rechtfertigendes Lächeln

– Zu einer Tasse Tee würde ich nicht nein sagen

Verbenentee, Lindenblütentee, Tee aus dem Unkraut rings um den Apfelbaum, das wir nie abgeschnitten haben, hätten Sie nicht Lust auf einen Tee aus dem Unkraut, bei dem sich meine Tochter mit fünfzehn Jahren erhängt hat, gnädige Frau, hätten Sie nicht Lust zu erschrecken, während die Puppe auf dem Boden liegt, das Gesicht gegen keinen Bauch, der sich unaufhörlich um sich selber drehte, einmal, nicht um Mitternacht wie heute

(ich weiß nicht, wieso ich mich nicht schäme, dies zu sagen)

früher am Abend habe ich meinen Mann dabei überrascht, wie er einen Rock von mir anprobierte und meine Ohrringe, genau wie die Frauen in Sonntagskleidern in der Gasse, mein Vater vom Schreibtisch her

– Du bist ja immer noch da was soll das

während er mit dem Angestellten sprach oder die Sprechmuschel zuhielt, die Zeitung eine für Heiratsanzeigen, die die Kunden per Post schicken, und mein Vater las dem Angestellten die Briefe vor

– Was für Dummköpfe

meine Mutter an der Bushaltestelle hundert Meter weiter die Straße hinunter so verbraucht, als sie auf mich zutrabt und vor Müdigkeit die Silben vermischt

– Hat er dir wenigstens Geld gegeben?

während ich dachte

– Weder der eine noch die andere begreifen wer ich bin sie kennen mich nicht

würde das Auto des Mannes, der versprochen hat, mich zu besuchen, um den kleinen Platz herumfahren, wäre ich ihm für

seine Lügen sogar dankbar, mein Mann sah mich im Spiegel und nahm einen Ohrring ab, überzeugt davon, alles abgelegt zu haben, den Rock, die Bluse, die Kette, die Früchte des Apfelbaums nun nicht mehr grün, groß, ein Verwandter von uns knotete das Seil auf, das meine Tochter vom Wäscheständer gestohlen hatte, und seine Empörung schrie, ich half der Dame beim Trinken aus der Tasse, und beim zweiten Schluckversuch ein Seufzer

– Ich kann nicht mehr

genauso gewispert wie die Entschuldigungen der Patin der blinden Schülerin, die mir das Schultor und die verschlossenen Fenster zurückbrachten, vor dem leeren Pausenhof glaubte ich immer noch, doch heute, das möchte ich wetten, ist da keine Schule mehr, ein Amt, Büros, der Baum und die Rutsche eine Müllkippe, auf die man Abfall wirft, und die Hälfte eines Rollladens klapperte und klapperte, am Monatsende rechnete im Wohnzimmer, wenn man das überhaupt Wohnzimmer nennen konnte

(ein Buddha auf einem nachgemachten Altar)

die Nichte der Dame die Zeit ab, meine Mutter nahm mir, obwohl sie gestorben war, den Umschlag weg und prüfte dessen Dicke

– Hat er dir wenigstens Geld gegeben?

schloss ihn ein und ließ den Schlüssel in der Schürzentasche verschwinden, indem sie meinen Vater verfluchte und die Schatzen befragte

– Erklär mir mal einer wie man diesem Esel glauben kann?

die Familie beobachtete sie aus den Bilderrahmen, und sie auf ihrem Bild als junge Frau bereits verbittert, bereits ernst, ich besuche sie nie auf dem Friedhof, genauso wie ich meine Tochter nicht besuche, einem Ort, an dem Knochen brodeln, die versuchen sich auszudrücken, die Glocke der Kapelle tiefer als die Schulglocke, Namen, die schlecht zu entziffern sind und niemandem gehören, die Illusion, dass demnächst ein Kind am Schultor und wir beide uns glücklich drehen, mein Mann reichte mir den

Ohring auf der Handfläche, abgesehen von der Puppe noch das Aquarium ohne Fische und Wasser, jetzt mit einer Zange in seinem Bauch, nicht mehr auf der Diele oder im Schlafzimmer, in der Speisekammer, ich spüre, wie es mitten zwischen dem Eingemachten glitzert, und vielleicht ja als Überraschung ein Fisch, das starre Auge, das mich forschend anschaut, der Schwanz peitscht, und wo ist er jetzt, zu Zeiten meiner Tochter künstliche Pflanzen und ein Fläschchen Futter, das nach Kreide schmeckte, meine Tochter

– Das schmeckt nach Kreide

all die Begebenheiten, die ich am liebsten wegwerfen würde

– Haltet bittet diesen Kram hier mal einen Augenblick

Intimes, was ich bis heute verschwiegen habe, den Mann, der versprochen hat, mich zu besuchen, und nicht kommt, bitten

– Hör mal

mich vor ihn hinsetzen, übertoll mit Worten, anfangen und alles durcheinanderbringen, Sätze verwechseln, mich irren, und er beinahe gerührt, glücklich, erfinden, dass mein Vater mich auf den Schoß nahm, die Zeitung wichtig war und in einer wichtigen Straße lag, nicht in einer Gasse mit kleinen Läden und Frauen in Sonntagskleidern auf ihren Inseln aus spanischem Parfüm, mein Vater in einem ordentlichen Anzug, nicht in diesem viel zu kurzen Jackett, Angestellte, die ihn achteten, nicht einen, mehrere, ein dreckiger Fingernagel

(nicht seiner)

weist auf den Globus

– Die Welt ist groß Mädchen

in der Annahme, ich würde mir unendliche Regionen auf einem am Pazifik ein bisschen eingedellten Blech vorstellen und nach Gutdünken bevölkern, Neger mit Pfeilen, Schiffbrüche, einen Ehemann erfinden, eine Tochter und einen Garten mit einem Apfelbaum, ich Dummkopf, als wenn der Ast eines Apfelbaums ein fünfzehnjähriges Mädchen tragen könnte, ohne abzubrechen, ein Johannisbeerstrauch an der Mauer in Pragal und

eine behinderte Dame im ersten Stock, die vielen Begebenheiten, die mich trotz allem rührten und von denen ich gern hätte, dass sie jemand erführe, der mir Aufmerksamkeit schenkt, die Nacht und die Schrecken, die die Stille mit sich bringt, wären weniger schwierig für mich, als kleines Mädchen wohnte ich in der Nähe des Friedhofs und sah das von den Grabsteinen aufsteigende Phosphoreszieren, ich nehme an, dass die zwischen Steinen und Wurzeln eingeklemmten Verstorbenen wiederauferstehen wollen, diejenigen, die ich nie kennengelernt habe, inspizieren die Wohnung und fragen mich nach der Verwendbarkeit der Gegenstände aus, nach den vielen Begebenheiten, die ich gern jemandem erzählen würde, sie schenken mir etwas Beachtung, Anteilnahme, und tief in mir eine Schulglocke, die nicht aufhört zu läuten, nicht aufhört, niemand läutet sie, nur der Wind, ich komme näher, und die Glocke von allein, meine Großmutter vergrub die neugeborenen Jungen der Katze, die wimmerten und sich aufbäumten, wegkrochen und protestierten, sie sperrte zuerst die Katze in der Speisekammer ein

(und das wütende Tier warf sich gegen die Tür)

dann packte sie die Jungen in einen Korb

(das alles schweigend)

hielt sie dabei am Fell im Nacken, am Schwanz, an einer Pfote, grub eine Grube und kippte den Korb dort hinein, während die Verzweiflung der Katze Einmachgläser umwarf, meine Mutter

(– Hat er dir wenigstens Geld mitgegeben?)

verborg sich mit Augenbrauen eines bestürzten Mädchens in der Schürze

– Daran gewöhne ich mich nie

tränenvoll aufgeregt ohne Tränen, mein Großvater zu meiner Mutter, während er was auch immer in den Taschen suchte, ohne etwas zu suchen, oder eine Münze fand, sie einen Augenblick lang prüfend ansah und sie aus dem Fenster warf, er, der nicht einmal einen krummen Nagel wegwarf

– Tut mir leid deiner Mutter kann man nicht widersprechen
meine Mutter

– Vater

und mein Großvater wandte sich von uns ab, der Knochen im Hals ging auf und nieder, während meine Großmutter die Jungen mit Erde bedeckte, diese mit den Stiefeln glättete, und das Wimmern hörte auf, die Katze in der Speisekammer resignierte schließlich, wartete, die Stunden in der Konsoluhr, vier oder fünf, der Mechanismus zwang sie herauszustürzen, und man bemerkte sehr wohl die Anstrengung der Sprungfedern, die sie bis zum Rand schoben und herunterfallen ließen, beim Herunterfallen der letzten rieb meine Großmutter die Sohlen auf der Fußmatte ab, schaute uns herausfordernd oder so an

(und suchte wahrscheinlich hinter der Herausforderung Münzen in den Taschen)

während die Katze auf der geglätteten Erde herumschnupperte, in den Bohnenpflanzen verschwand und zwei Tage später mit von Trauer eingeknickten Beinen zurückkehrte, hätte ich die Uhr geerbt, die mit dem Plunder verkauft wurde, als sie das Haus verkauften, hätte sie bestätigt, dass Mitternacht ist, eine Uhr mit einem Porzellanmedaillon, das eine Kutsche darstellte, zwei Pferde

(einen Braunen und einen Falben oder, besser gesagt, ein braunes und ein weißes, vom Leben nachgedunkeltes Pferd)

und einen Mann mit Peitsche, der die Zügel hielt, im Inneren fabrizierten Gewichte und Scheiben die Stunden, rundeten sie, pressten diese Tontropfen herauf, wer wohl das Landgut gekauft hat, wer wohl wie ich unter dem Wimmern der Kätzchen leidet, die sich aufbäumen, wegkriechen, protestieren, wer fragt sich, das Ohr neigend

– Was ist das?

die Katze inspizierte, in die Dahlien geduckt, die Grube, auch von der Katze erzählen, bevor der Winter beginnt und mit ihm die schwarzen Weiden, die schwarzen Beeren des Johannisbeer-

strauches auf dem Boden, feuchte Seehundgeräusche im ersten Stock, und die Dame, der mein Name abhandengekommen ist

– Sie

tastet die Ruinen der Vergangenheit ab, eine Gruppe Verwandter unterbricht das Kartenspiel

– Gardénia

und ein kleines Ruderboot in Schilf und Schlamm, sie versuchte es festzuhalten, doch es entwischte, sie rief es, doch es gehorchte nicht, sie bemerkte, dass das Boot nicht leer war, ein kleines Mädchen im lila Kleid lächelte ihr zu

– Wir sehen uns nie wieder

und es war sie selber, die sich zum Abschied zuwinkte, ein paar Takte Musik, und ein Priester tranchierte am Kopfende des Tisches ein Huhn, die Dame wandte sich an das kleine Mädchen, das aufgehört hatte, sie anzulächeln, damit beschäftigt war, Blumen am Hut zu befestigen

– Sie

während die Tochter mir das Gehalt hinhielt

– Sie unterscheidet schon nicht einmal mehr die Namen

so wie sie auch das Klirren des Geschirrs im Schrank und das tausendfache Knistern der Sparren nicht mehr hört, die Insekten, die trotz des Lavendels

(ich spüre aus der Ferne den Duft, mit Schleifchen verbundene Lavendelkissen)

ihre Kopfkissenbezüge und die Tischtücher in der Truhe zernagen, die Stapel von Zeitschriften

(La Femme Idéale, Wunder aus Spitze, Der gute Koch)

das Eckbord mit den erhabenen Schnitzereien, und der Mann, der versprochen hatte, mich zu besuchen, in Évora bei seiner Frau, die aus seinem Mund die Vertraulichkeiten entgegennimmt, die mir zustehen und die ich bis heute verschwiegen habe, wahrscheinlich Geheimnisse wie die anderer Menschen auch, Ramschbanalitäten, Falschheiten, meine Tochter, die fünfzehn war

(ich glaube, ich sagte, fünfzehn Jahre)

nahm ihre Puppe, ausgerechnet die, die sie seit Ewigkeiten nicht mehr angeschaut hatte, denn Leidenschaften kommen und gehen wie gesagt

– Ruf mich wenn das Abendessen fertig ist ich gehe raus in den Garten

daher habe ich sie nicht einmal angesehen, während ich an das Meer bei Póvoa de Varzim dachte, das mir so häufig in den Sinn kommt, das Meer, der Strand und der Duft der Wellen, der Morgennebel, der es mir fast unmöglich macht, meiner Großmutter zuzuschauen, wie sie die Kätzchen vergräbt, und die Flut, die deren Schrecken dämpft, immer wenn mir etwas Sorgen bereitet, sind der Wind und die Gischt da und retten mich, der Wind in den Spalten der Fensterrahmen, und obwohl meine Mutter sich wegen des Sandes auf dem Fußboden aufregte, danke, Wind, du hast keine Ahnung, wie viel ich dir verdanke, unser Haus nicht in Póvoa de Varzim, im Landesinneren, wohin die Schreie der Fischkutter nur im April gelangten, wenn alles still war, die Pumpe vom Brunnen, die Finken im Ostgarten, mein Großvater breitete die Netze gegen die Vögel aus, und selbst wenn sie stranguliert waren, beharrte ich darauf, sie zu befreien, klatschte ich angesichts der toten Flügel in die Hände

– Verschwindet

wurde ich ungeduldig

– Geht mir aus den Augen und zwar plötzlich

und suchte was auch immer in den Taschen, ohne etwas zu suchen, sah nicht prüfend die Münze an und warf sie auch nicht hinaus, denn ich hatte nicht einmal einen krummen Nagel, hätte ich einen Bonbon, würde ich ihn den Finken geben

– Wenn ihr mir versprecht dass ihr geht schenke ich ihn euch

es gab Zeiten, in denen das Meer im August so ruhig war, darüber Wolkenfrieden, es reicht das Meer im August und die Erinnerung an das Casino, und ich bin gleich gerührt, die Tränen, die ich vergießen würde, wäre ich dort, Freunde, der Wunsch, die

Steine zu küssen, wenn ich sie wiedersehe, sie an meiner Handfläche zu spüren, sie an meine Wange zu führen, in Lissabon rief ich meine Tochter, während in Póvoa die Wellen kamen und gingen, möglicherweise eine einzige, unablässig wiederholte Welle, mein Mann im Spiegel mit dem Ohrring erstarrt, das kraftlose Kinn eines Rindes mit reglosem Maul, doch durchgestreckten Gliedern, nachdem ihm ein Metalldorn in den Nacken gerammt wurde und es zur Seite fiel, die Dame versetzte dem Priester, der am Kopf des Tisches das Huhn tranchierte, einen Stoß mit dem Ellenbogen und sprach dabei meinen Namen aus

– Ana Emília

Schmetterlinge im Sommer, sei es in Póvoa de Varzim, sei es in Entroncamento, wo ich auch gewohnt habe

(wenn ich die Gelegenheit dazu habe, schreibe ich über die Züge, acht Jahre meines Lebens im Zeichen der Züge, ich bin aus der Zeit der Dampfloks, Stimmen der Fegefeuerseelen, die im Kessel litten und um Hilfe flehten)

sei es in Póvoa de Varzim, sei es in Entroncamento, sei es hier in Lissabon, Schmetterlinge, ein blauer und zwei weiße, während ich meine Tochter zum Abendessen rief

(ob es noch diese Netze und die Finken gibt?)

oder zwei blaue und ein weißer oder drei blaue und drei weiße, ist egal, wichtig ist, dass Schmetterlinge da waren, vielleicht mehr als drei, ein halbes Dutzend, ein Dutzend, vierzig, sechzig, Hunderte von Schmetterlingen um den Apfelbaum herum, also gut, wenn jemand

(derjenige, dem ich gern eine Menge erzählen würde, Intimes, das ich aus Scham verbarg)

wenn der Mann, der versprach, mich zu besuchen, der bei seiner Frau in Évora ist, ihr die Aufmerksamkeit schenkt, die mir zustehen sollte, mir zusteht, mir gehört, ein paar davon abziehen will, soll er es tun

(möglicherweise Finken und Netze und ein Alter, der sie mit Röhricht tarnt, in der Provinz)

also ein blauer und zwei weiße Schmetterlinge, die Beete, die ich herzurichten vergessen hatte, meine Tochter

zu meiner Tochter kommen wir gleich, bevor ich über meine Tochter spreche, und ich wiederhole das zum letzten Mal, das Meer bei Póvoa de Varzim im August so ruhig, darüber Wolkenfrieden, und wo ich schon von meiner Tochter spreche, auch darüber ein Wolkenfrieden, gestreifte oder runde Wolken

(eine runde am Horizont)

es braucht nur das Meer im August und die Erinnerung an das Casino, und schon bin ich gerührt, die Tränen, die ich weinen würde, nicht aus Traurigkeit, vor Freude, wäre ich dort, meine Freunde, ich dachte, meine Tochter amüsierte sich, beispielsweise mit den Kätzchen unter der Erde, die sich aufbäumten, wegkrochen, protestierten, und sie hielt sich die Ohren zu, so wie ich sie mir am liebsten zuhalten würde, wenn ich an die Schulglocke oder an das Raunen des aus mehreren unterschiedlichen Bäumen zusammengesetzten Baumes mit den für den Stamm zu kleinen Blättern denke

(die Hände meines Vaters am Ende der riesigen Arme, vom kühlen Sechsuhrwind bewegte kleine Gesten

– Du machst mich nervös du da)

meine Tochter, während die Wellen kamen und gingen, ich möchte wetten, eine einzige, unablässig wiederholte Welle, der Sand beinahe schimmernd

(schimmernd, der Sand schimmernd)

und ohne Fußspuren, wenn sie sich zurückzog, unweit davon eine Linie Teer, feuchte Seehundgeräusche im ersten Stock

– Ana Emília

die Knöpfe der kleinen Strickjacke falsch geknöpft, eine Art sich entschuldigendes Lächeln

– Zu einer Tasse Tee würde ich nicht nein sagen

Verbenentee, Lindenblütentee, Tee aus dem Unkraut rings um den Apfelbaum, das wir nie geschnitten haben, hätten Sie gern einen Tee aus dem Unkraut, bei dem sich meine Tochter

mit fünfzehn Jahren erhängt hat, gnädige Frau, als ich die Stufen herunterkam, die Puppe auf dem Boden, der Hocker, anfangs sah ich das Seil nicht, und mir kam auch nicht in den Sinn, dass es ein Seil war, wozu ein Seil, ich sah den Schmetterling, die Puppe auf dem Boden und den Hocker, die Puppe lag übrigens nicht, sie saß mit ausgebreiteten Armen da, das Haar mit einer Schleife zusammengebunden, sie trug das Kleid, das ich ihr genäht hatte, die Puppe, der ich

– Verschwinde

durchaus einen Bonbon anbieten würde, damit sie im Handumdrehen verschwand, bevor mein Großvater den Topf und das Schmalz nahm, er siegreich auf der Schwelle

– Ein Bündel lecker gebratene Vögelchen

ich sah die Schmetterlinge, Hunderte von Schmetterlingen, und nicht nur weiße und blaue, bunte, Hunderte von Flügeln vor dem Apfelbaum, keine Wellen, Flügel, keine Steine, die in mir den Wunsch wecken, sie zu küssen, wenn ich sie wiedersehe, sie an meiner Handfläche zu spüren, sie an meine Wange zu führen, Flügel, während ich näher kam, Flügel, während ich meine Tochter rief, Flügel, kein dickes Seil, wir hatten im Übrigen gar keine Seile, wir hatten Paketband und Bindfäden zum Einwickeln in der Schublade mit der Jodtinktur, der Kneifzange und den Schlüsseln von Möbeln, die wir gar nicht mehr besaßen, in einem Aluminiumkästchen, denn man kann ja nie wissen, das Kästchen verkündete Pariser Schuhcreme, und auf dem Schild glitzerte eine Stiefelette, ich könnte stundenlang das Kästchen beschreiben, um hinauszuschieben, was ich unweigerlich sagen muss und was mein Mund verweigert, mein Kopf verweigert, ich ganz und gar verweigere, ein Rest schwarzer Paste klebte noch an der Dose

– Du machst mich nervös du da

Gedankenfetzen, Müll aus vielen Tagen, eine enttäuschte Wehklage

– Gardénia



António Lobo Antunes

Gestern in Babylon hab ich dich nicht gesehen
Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 544 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-630-87217-9

Luchterhand Literaturverlag

Erscheinungstermin: September 2008

Der neue Roman des weltberühmten Schriftstellers beschwört eine Nacht herauf, in der niemand schläft – eine Nacht, in der alles möglich ist, eine Nacht voller Stimmen und voller Einsamkeit.

Nachts träumen die Menschen ihre Geschichten. Die Dämonen werden übermächtig, die Ängste unbezwingbar, die Sehnsüchte riesengroß. In der Nacht, um die Lobo Antunes' neuer Roman kreist, liegen die Menschen wach, in Lissabon, Évora und Estremoz, und denken über ihr Leben nach oder das, was sie dafür halten. Ihre Stimmen verbinden sich zu einer geheimnisvollen Geschichte, erzählen von leidenschaftlicher Liebe und grausamen Taten, erzählen von Portugal und von unserer Zeit.

Zwei Ehepaare, eine Tochter, Verwandte und Kollegen, Kriminalpolizisten – sie alle sind in eine Geschichte verstrickt, in der es um Betrug, Verrat und Verschweigen geht, vielleicht sogar um Mord. Und neben ihrer jeweils eigenen Version erzählen sie auch von sich, von ihren Kindheiterinnerungen, ihren Verletzungen und unerfüllten Träumen. So setzt sich allmählich ein schillerndes Mosaik zusammen, das die stille Nacht der Einsamkeit jedes Einzelnen und die Nacht eines Landes zeigt, im Grunde die Nacht in uns allen.



[Der Titel im Katalog](#)